

H. v. Jagow, Regierungspräsident in Breslau. Anlässlich der Ernennung des bisherigen Polizeipräsidenten von Berlin von Jagow zum Regierungspräsidenten in Breslau, stimmen die Blätter in dem Urtheil überein, daß Jagow zu den Männern gehört, die selbstbewußt und unerschrocken ihre eigenen Wege gehen. Der „Berl. Lok.-Anz.“ erinnert daran, daß dies besonders scharf bei der Beurtheilung des Kommandeurs des 9. Infanterie-Regiments, des Obersten von Neuter, und seiner Offiziere in Korbach hervortrat. Jagow griff das Urtheil heftig an und das Oberkriegsgericht gab ihm recht. — Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Manchmal schoß seine rasch zugelegte Thätigkeit über Maß und Ziel hinaus, manch andererseits traf sie mitten ins Schwarze und bewährte sich als in die Tat umgesetzter gesunder Menschenverstand. Seine Ordnung des Verkehrs auf dem Potsdamer Plage und die anfänglich von hiesigen Seiten bekämpfte Regelung des Bahnverkehrs in der Friedrichstraße werden wohl allgemein als glückliche Maßregeln anerkannt. Mit Jagow verschwindet aus dem Lebens- und Gesellschaftsbild der Reichshauptstadt ein scharf geprägter Charakterkopf, der auch den eifrigsten Gegnern der Ziele und Methoden des scheidenden Polizeipräsidenten ein Interesse abzwang, das mit rückhaltloser Achtung verbunden war. Im Laufe der Jahre haben sich Berlin und sein Polizeipräsident unzweifelhaft immer besser vertraut.

31. v. n. Der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. Zu der Ernennung des Herrn v. Tschammer in Breslau zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Der schnelle Aufstieg in das Amt als Regierungspräsident zeigte schon, daß Herr v. Tschammer und Quatius als ein besonders fähiger Verwaltungsbeamter gilt. Seine Ernennung zum Staatssekretär in Elsaß-Lothringen bestätigt diesen Ruf umso mehr, als die dortigen Verhältnisse, auf die wir zur Zeit nicht näher eingehen werden, wie auch für die Zeit nach dem Kriege als recht verwirrt und schwierig gelten müssen. Wir wünschen dem neuen Staatssekretär nicht nur eine glückliche, sondern zugleich eine unbeschränkt feste Hand zu der Lösung der Aufgabe, die in Straßburg an ihn herantritt. — Herr v. Tschammer und Quatius ist am 26. Dezember 1866 in Brunschwaldau (Regierungsbezirk Liegnitz) geboren. Er wurde im Februar 1897 Regierungsdirektor und war als solcher bei dem Landratsamt in Tarnowitz als Hilfsarbeiter tätig. Im September 1899 mit der Leitung des Landratsamtes in Lüben beauftragt, wurde er dort im Mai des folgenden Jahres zum Landrat ernannt. Im Jahre 1906 kam er als Hilfsarbeiter ins Finanzministerium und wurde ein Jahr später zum Geheimen Finanzrat und vortragenden Rat, im September 1910 zum Geheimen Oberfinanzrat ernannt. Seine Berufung zum Regierungspräsidenten in Breslau erfolgte im Oktober 1911.

Inneres Rückwärts in Rußland

W. Kopenhagen, 29. Mai. Die verspätet eingetroffenen letzten Nummern des „Ruskoje Slovo“ melden eine Reihe bedeutungsvoller, von der Petersburger Presse mit keinem Worte berührter Aufschütteliche Maßnahmen, die Ministerpräsident Stürmer teilweise getroffen hat, teilweise plant. Die weitestgehende Maßnahme ist ein Beschluß Stürmers, das Vereins- und Verbandsgesetz durch die Verfügungsgewalt der einzelnen Leiter der Militärbezirke, die Dauer des Krieges außer Kraft setzen zu lassen, was ein Verbot von Versammlungen und ordentlichen Vereinsfesten bedeutet. Ferner verfügte Stürmer die Aufhebung der vom Ministerium des Inneren ausgearbeiteten Maßnahmen zur Erleichterung der Rechtslage in den durch ein Rundschreiben Schicksalstrüben geöffneten Gouvernements mit der Begründung, es gäbe jetzt Wichtigeres zu tun, als sich mit jüdischen Angelegenheiten zu befassen. Außerdem hat Stürmer die Aufhebung der von der Hauptverwaltung für Presseangelegenheiten im Einklang mit den Wünschen der Reichsduma ausgearbeiteten Presseverordnung aufgehoben und das damit begründet, daß jetzt eine nicht passende Zeit sei. Die Bemerkung Stürmers, daß das ausgearbeitete Gesetz allzuweitreichend sei und geändert werden müsse, veranlaßte den Leiter der Hauptverwaltung der Presseangelegenheiten Subeikin, seine Entlassung zu erbitten. In ganz Rußland steht die Einführung der Militärzensur für Zeitungen, Bücher und Lehrbücher bevor.

Der Krieg mit Italien.

3. Nachdem das auf einer 2019 Meter hohen Felsenhöhe gelegene Werk Monte Berona erobert wurde, ebenso das stark befestigte Panzerwerk Campolongo, sind fliehende Breschen geschlagen worden, durch welche österreichische Truppen bis knapp vor die Tore der beiden Hauptorte Triest und Udine gelangt sind. Damit dürften die ersten Ziele, die sich die Offensive unserer Verbündeten gesetzt hat, die Verbesserungen der österreichischen Front jenseits der Grenze, erreicht sein. Die österreichischen Truppen können sich eine Atempause gönnen. Die Straßen und Wege, die dem Nachschub dienen, können verbessert und alle Kriegsmittel, welche die Armee bedarf, können ihr wieder reichlich nachgeführt werden. Die systematische Kriegsführung und die in jeder Beziehung vorbildliche Vorbereitung dieser großartig angelegten Operation haben bisher so glänzende Erfolge gezeitigt, daß man mit größter Ruhe die Fortsetzung abwarten kann.

In treuer Hut.

Roman von E. Börses.

15. Fortsetzung.

„Rühre mich nicht an — komme mir nicht zu nahe, du böse, kleine Schlange,“ zischte Carola bleich vor Zorn. „Es war Deine Absicht, mich aus dem Hause zu vertreiben, und heute hast Du gesiegt. Aber ich sage es Dir, jetzt gebe ich, kehre aber bald genug zurück, und dann sollst Du sehen, wie es Dir gehen wird. Du kommst in das strengste Pensionat, das ich in ganz Deutschland finden kann, wo man Deinen Eigenwillen schon brechen wird. Ja, sieh mich nur nicht so erschrocken an, Du sollst noch bitter bereuen, was Du heute an mir getan hast.“

Carola Barnelli stand inmitten des Schulzimmers. Wie eine drohende Nachgeburt hatte sie im Zorn ihre Rechte erhoben, und Asta, die noch niemals gesehen hatte, daß ihre Erziehlerin die glatte, heuchlerische Maske abwerfen konnte, stand wie gelähmt und starr vor Entsetzen vor ihr.

„Du weißt es nicht, und Frau von Warden ahnt es ebenfalls, daß Thilo mich gebeten hat, seine Gattin zu werden, und ich werde bald hier herrschen,“ fuhr Carola bitter fort, denn sie weidete sich an der namenlosen Angst des Kindes. „Nur aus diesem Grunde habe ich das unerträgliche Leben in diesem Hause so lange ertragen und den Stolz dieser hochmütigen Frau. Aber ich bin glänzend gerückt, sobald sie fällt, daß ich an ihrer Statt hier die Herrin bin. Geh doch und sage ihr alles, was ich gesagt habe, Du kleine garstige Heuchlerin.“ Mit diesen Worten verließ Carola das Zimmer, die Tür laut hinter sich ins Schloß schlagend, während Asta bleich und zitternd zurückblieb, ohne etwas zu sagen oder sich zu bewegen.

„Sie ist wahnsinnig geworden,“ kam es endlich von den zuckenden Lippen des gequälten Kindes, „gerade wie die Tochter der alten Dore in meinem Märchenbuch. Ich

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 30. Mai 1916.

Des Himmelfahrtstages wegen fällt die nächste Nummer aus.

Unter Teilnahme einer unabsehbaren Schaar von Leidtragenden fand am Sonntag die Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Moritz Reicher von hier statt. Den Zug eröffnete die Musikkapelle des Inf. Reg. 80. Hierauf schlossen sich die verschiedenen Vereine, und hinter dem Sarg mit den direkten Angehörigen folgte noch ein langer Zug Trauernder, die dem außerordentlich beliebten gefallenen jungen Mann die letzte Ehre erwiesen. Wiederum wurden wir, erschütternd am Grabe eines jungen Helden stehend, an die Schrecken dieses blutigen Völkerringens erinnert, das nunmehr aus unserer Gemeinde mehr als 80 Opfer gefordert hat. Kränze wurden niedergelegt von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Kompanie des Gefallenen, seinen Schiersteiner Kameraden aus der Kompanie, seinen Schulkameraden und der Turngemeinde, die sämtlich einen lieben treuen Kameraden und Freund an dem Gefallenen verloren haben. Die außerordentliche Werthschätzung des Verbliebenen auch seitens seiner höheren Vorgesetzten bezeugen die in herzlichen Worten gehaltenen Beileidsbriefe, die diese an die Eltern richteten. Mögen diese und die von allen Seiten bekundete aufrichtige Teilnahme den schwergeprüften Eltern und Angehörigen ein wahrer Trost sein. Sein Andenken wird für alle Zeiten in Ehren gehalten werden!

Die Kommission für die Kriegsfürsorge hatte am Samstagabend in den „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung einberufen, die von Herrn Lehrer Manns geleitet wurde. Zweck der Veranstaltung war, Aufklärung über die Fragen der Ernährung und Teuerung zu bringen. Chefredakteur Dr. Geueke-Wiesbaden behandelte ausführlich die entstandenen Schwierigkeiten und ihre Gründe. Wenn es auch, wie in jedem Kriege, ohne Einschränkungen und Schwierigkeiten nicht geht, so besteht doch keinerlei Gefahr hinsichtlich unserer Ernährung. Die entstandenen Schwierigkeiten sind weniger auf künstliche Gründe, als vielmehr auf die Blockade und die schlechte Ernte des letzten Jahres zurückzuführen. Unsere Feinde leiden nicht weniger als wir unter der Teuerung. Wir müssen uns einschränken, müssen Kriegsbrot essen, um bald wieder reichlich Friedensbrot zu bekommen. Würden wir nicht durchhalten, so würde uns auf Jahrzehnte hinaus das heutige Kriegsbrot beschieden sein. Die nächste Ernte, die Größe unseres Viehbestandes und die endlich geschaffene staatliche Organisation lassen erhoffen, daß die schlimmste Zeit hinter uns liegt. In der Diskussion wurde den Ausführungen durchweg zugestimmt. Herr Bürgermeister Schmidt gab auf Wunsch des Versammlungsleiters Aufklärung über Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel in Schierstein, die manche Irrtümer und Zweifel beseitigte. An der Diskussion beteiligten sich ferner die Herren Gemeindevorsteher Georg Schäfer und Sanitätsrat Dr. Bayerthal. Der Vortrag des Dr. Geueke hat ohne Zweifel in hervorragender Weise dazu beigetragen, den Willen zum Durchhalten in allen Kreisen der Bevölkerung zu festigen.

In der auf gestern anberaumten Sitzung der Gemeindeverwaltung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt die Herren Gemeindevorsteher Sanitätsrat Dr. Bayerthal, Heinz, Kahn, Klein, Kossel, Schäfer G. H. II und L. III, Schmidt, Spitz, Sterk, Striller und vom Gemeindevorstand Herr Lang anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand die Wahl zweier Schöffen statt, da die Wahlperiode der Herren Chr. Thiele und Chr. Weber abgelaufen ist.

Was man einem Kinde und ihm umgibt, meine Jose, bitten, in der Nacht bei mir zu bleiben.“

Während dieser heftigen Unterredung im Schulzimmer spielte sich unten im Salon zwischen Mutter und Sohn eine nicht minder heftige Szene ab.

Bei ihrer Rückkehr von ihrer Spazierfahrt hatte Frau von Warden von der Dienerschaft das Verschwinden des Kindes und die Aufregung der Gouvernante erfahren. Sofort ließ sie das Fräulein zu sich kommen, preßte ihr das Gesicht an, daß sie auf Asta nicht acht gegeben, während sie die Zeit mit dem jungen Herrn verplaudert habe. Die erzürnte und heftig erregte Gebieterin biete eine günstige Gelegenheit, Fräulein Barnelli sofort ihres Dienstes zu entlassen, da sie durchaus ihrer Stellung nicht gewachsen und die Verantwortlichkeit der Erziehung eines Kindes nicht länger übernehmen könne.

Vergebens beteuerte das Fräulein ihre Unschuld, vergessens vergoß sie Tränen und flehte um Mitleid. Frau von Warden blieb unerschütterlich fest, denn sie freute sich im Stillen, von diesem gefährlichen Glied ihrer Familie befreit zu werden.

Aber der Sohn teilte durchaus nicht die Ansichten seiner erregten Mutter: zum erstenmal in seinem Leben lehnte er ihrem Willen ernstlichen Widerspruch entgegen. Schließlich erklärte er unumwunden, daß er Carola liebe und sie zu seiner Gattin machen wolle.

„Sie ist kein gebildet, stammt aus guter Familie, in jeder Beziehung für mich die geeignetste Gattin und eine passende Herrin auf dem Erlenhofe. Was Du eigentlich an ihr auszuweisen hast, liebe Mutter, das ist mir ein Rätsel. Du hast ein großes Vorurteil gegen sie, das ist alles.“

„Aber,“ begann die Mutter, und biß fest ihre totesen Zähne in die Unterlippe, um dadurch die Tränen zurückzuhalten, die Zorn und Entrüstung ihr auspreßten, „weißt Du auch, daß diese Person Dich liebt, ist es nicht allein Geld und Reichtum, den sie erstrebt?“

Thilo runzelte finstern die Stirn, die Szene in Flo-

Gewählt wurde der Herr Sanitätsrat Dr. Bayerthal, wiedergewählt Herr Chr. Weber.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Besuch des Dr. Carl Peters um Genehmigung zur Verlegung einer Wasserleitung durch Feldweg.

Herr Dr. Peters beabsichtigt zur Bewässerung des Gemüsehauens ein Leitungsrohr durch einen Feldweg zu verlegen. Die Genehmigung wurde auf jedweden Widerruf erteilt und die Anerkennungsgebühr auf jährlich festgesetzt.

2. Antrag des Bürgervereins betr. Lebensmittelversorgung.

Der Bürgerverein bemängelt die Menge der geführten Lebensmittel, und zur Vermeidung der Schand und Rauffcenen, und um die Lebensmittel der Bevölkerung reichlicher zuführen zu können, schlägt er vor:

1. Die Kapitalbeteiligung an der Rhein-Main Lebensmittelstelle in Frankfurt.

2. Bildung einer Interessengemeinschaft der zum Kreis Wiesbaden gehörigen Ortschaften unter Leitung des Landrats.

Ferner regt der Verein die Verteilung der Lebensmittel durch ehrenamtliche Tätigkeit der Gemeindevorordneten und durch eine Kommission, bestehend aus hiesigen Bürgern pp., vor, da die jetzige Verteilung Verbesserung bedürfe.

Der Antrag erledigt sich im Wesentlichen schon dadurch, daß unser Kommunalverband den Abschluß mit dem Mainischen Verband bereits bewirkt hat. Es ist zweckmäßig, die Tätigkeit und die Erfolge dieses Unternehmens zunächst abzuwarten. Man darf aber erwarten, daß dadurch eine gerechtere Verteilung ermöglicht wird. In einem einstündigen Vortrag entwarf der Herr Bürgermeister ein klares, zutreffendes Bild des jetzigen Lebensmittelmarktes und zerpflückte in sehr sachlicher Weise die vielfache Unwissenheit gegen die Gemeindeverwaltung, die Vorwürfe bezügl. der Lebensmittelbeschaffung und -verteilung. Die Zuteilung erfolge neuerdings auf Grund des genannten Abchlusses nach Maßgabe eines, auf die Wohnzahl einestels und der vorhandenen Vorräte teils berechneten, festliegenden Planes. Eine Knappheit der Lebensmittel ist allgemein eingetreten, mit der sich abfinden und eine mehr oder weniger eingreifende Einschränkung sich gefallen lassen müsse. Ernste Bedenken aber nicht zu hegen. Hinsichtlich der Unterbreitung dieser durch die hiesigen Geschäftsleute erfolgt, da zu bedenken, wenn auch kleinen, Verdienst ihre Existenz immer aufrecht erhalten könnten.

Bezüglich der Fleischversorgung kommt die demnächstige Ausgabe von Bezugsscheinen in Betracht, damit ein Einwohner das ihm zustehende Gewicht auch erhält. Eine eingehende Schilderung der weiteren Ausgabe der Lebensmittel, namentlich der Kartoffelverhältnisse, der Lage des allgemeinen Lebensmittelmarktes wurde einer eingehenden Aussprache beschloffen, von dem Vorstand des Bürgervereins Abstand zu nehmen. — Erwähnt ist noch, daß im Laufe der Diskussion der G. B. Schäfer die gegen die Gemeindeverwaltung gerichteten Vorwürfe in der Lebensmittelfrage als durchaus unfertig erklärte. Die Knappheit an Lebensmitteln ist nicht allein hier, sondern in gleichem Maße auch an anderen Orten.

3. Vergebung der Arbeiten zur Instandsetzung Strandbad-Gebäudes.

Es handelt sich um Vergebung der Arbeiten zur Instandsetzung der Dachbedeckung des Strandbadgebäudes. Es ist nur ein Angebot von Herrn Rau, hier, abgegeben für den qm. 3,45 Mk verlangt. Im Sinne einer schnelleren Erledigung der Angelegenheit

ranz, in Santa Croce stand wieder deutlich vor ihm. „Ich bin noch nicht fest mit ihr verlobt,“ sagte er endlich, „aber ich will jetzt nicht länger zögern.“

Frau von Warden ahmete erleichtert auf. „Nun,“ sagte sie endlich mit gepreßter Stimme, „bedenke wohl, Thilo, am selben Tage, an dem Du Fräulein Barnelli hier einführst, möchte ich mein Testament und die Erbin.“

Der junge Mann wandte verdächtig sein Haupt ab. „Tue wie und was Du willst,“ entgegnete er kühl. „Thilo!“ Die Mutter näherte sich ihrem Sohne, streckte ihm zitternd ihre Hand entgegen, „soll dich nicht feindlich zueinander uns trennen? O mein Sohn, habe niemand in der ganzen Welt wie nur Dich, der segnen und Dich auf Händen tragen mein Leben lang. Hast Du denn kein Mitleid mit mir? Du brichst mir das Herz.“

Er hatte seinen Arm um den Hals der Mutter geschlungen und küßte sie mit der Bärtigkeit et. es. Doch sie erwiderte seine Liebesworten mit kühler Sensibilität und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ließ sie das Gemach.

„Was soll ich tun — was soll ich tun?“ seufzte er spät in die Nacht hinein. „Er wird dieses Mädchen raten, wenn ich es nicht verhindern kann; er ist ein feiner Mensch, o, könnte ich ihm doch die Augen öffnen.“

„Fräulein Barnelli, kommen Sie herher, Sie können mir helfen. Bittet die Schleißen an meinem Kleide nicht gut.“

„Fräulein Barnelli, ich kann meinen Blumentopf finden, dieser hier ist viel zu groß, er paßt mir nicht.“

Fortsetzung folgt

Gemeindevorstand Herrn Rau die Arbeiten übertragen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

4. Beschlussfassung über evtl. Anstrich des Grundb.-Geb. Der Herr Kreisbaumeister macht darauf aufmerksam, dass das äußere Holzwerk des Gebäudes zur Erhaltung seiner Standfestigkeit in diesem Jahre mindestens einmal neu gestrichen werden muss. Dem Del kann etwas hellgelber Oler beige gegeben werden. Die Kosten werden unter Berücksichtigung der jetzigen Zeitverhältnisse etwa 600 Mark betragen.

Mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse im Anstrich von Del pp. schlägt der Gemeindevorstand vor, dass dem Anstrich vorläufig Abstand zu nehmen. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

5. Beschlussfassung über den Antrag des Hb. Hellwig betr. Erwerbung des vor seinem Grundstück liegenden Strassengeländes.

Herr Kaufmann Hellwig hat das vor seinem Grundstück liegende, in die Strassenschnittlinie fallende Gelände erworben, da der selbsterworbene Eigentümer des Grundstücks, Herr Kaufmann, der inzwischen verstorbenen Zimmermann Karl Dauster, f. Zl. die Genehmigung nur unter der Bedingung erteilt wurde, dass er das Grundstück schuldlos an die Gemeinde abtrete, diese Bestimmung aber nicht beachtet sei, so beantragt Hellwig jetzt, dass die Gemeinde das Grundstück zu dem von ihm bezahlten Kaufpreise abnehme.

Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, dass einem Abkauf Abstand zu nehmen, da es Sache des Eigentümers sei, dasselbe unentgeltlich abzutreten, da dieses dem Erbauer verhältnismäßig sei.

6. Genehmigung der Grasversteigerung. Die Versteigerung der Grasnutzung von den Feldwegen und Gräben brachte einen Erlös von 151,50 Mk.

Aus aller Welt.

Lebendig gerädert. Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich in Kassel zugetragen. In der Ledderhofischen Mühle war im inneren Mühlenwerk etwas in Unordnung geraten. Der Mühlenbesitzer Konrad Bingelmann trock in das Mühlenwerk herein, ohne aber daselbst vorher abzustellen. Er wurde dabei von einer Transmissionswelle erfasst und bei lebendigem Leibe buchstäblich zu Tode gerädert, bevor er gelang, das Triebwerk abzustellen. Der Getötete war 42 Jahre alt und hinterlässt eine zahlreiche unverheiratete Familie.

Schwere Gewitter. Aus Kittau wird berichtet: Über die benachbarten Grenzorte des Friedländer und Reichenberger Bezirks gingen schwere Gewitter und wolkenbruchartige Regen und Hagel nieder. Verschiedene Familien wurden durch die schnell ansteigende Flut in ihren Wohnungen eingeschlossen, da ihnen wegen der starken Strömung nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. In Reichenau fanden zwei Frauen und ein Mann den Tod; mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt. In Markersdorf erkrankte eine Frau in dem Augenblick, als sie aus dem Haus trat. Zur Hilfeleistung wurde Militär requiriert.

Mord. In Watow, Kreis Solbin, ist ein Schnitt erkrankt und ermordet worden. Gestohlen wurden 100 Mark in Papiergeld. Die Täter, die russischen Schützen Anton Mochi und Wladislaw Utef, beide 20 Jahre alt, sind entkommen.

Großfeuer. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kassel: In Rindberg fiel das Anwesen eines Bauern einem Großfeuer zum Opfer. Zwei Frauen und ein Knabe kamen in den Flammen um und wurden als verkohlte Leichen unter den Trümmern aufgefunden. Der Hofbesitzer wurde tödlich verletzt.

Brand in der Petersburger Admiralität. In der Petersburger Admiralität brach Ende voriger Woche ein gefährliches Großfeuer aus. Der Marineminister Nikolajewitsch entkam mit knapper Not, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Ministergehilfe Rudnikow erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden sei außerordentlich, unzählige Akten seien verloren gegangen. In der Gesellschaft spricht man von dem Nachschick eines sehr hochgestellten Beamten.

Gütliche Einigung in Norwegen. Aus Kristiania wird gemeldet: Nachdem zwischen den Grubenarbeitern und -Besitzern bereits ein gütlicher Vergleich die Streitigkeiten beendet hat, kam jetzt nach langen Verhandlungen auch in der Eisenindustrie zwischen den Arbeitern und Fabrikanten eine gütliche Einigung zustande, wodurch für die für den 3. Juni organisierte Generalausschüttung und der von der organisierten Arbeiterschaft geplante Sympathiestreik fortgefallen. Die Arbeit dürfte in der kommenden Woche in den meisten Industriezweigen wieder aufgenommen werden. Die Forderungen der Arbeiterschaft sind größten Teils erfüllt. Der inzwischen dem Storbild zugegangene General Schilling. Nach Londoner Blättermeldungen ist der amerikanische Dampfer „Roonoale“, der von San Francisco nach Valparaiso fuhr, am 9. Mai an der kalifornischen Küste in einem Sturm untergegangen. Von der Besatzung sind 46 ertrunken und 3 gerettet.

Wirbelsturm. Laut „Baseler Nachrichten“ meldet „Havas“ aus New-York: Die Stadt Camp-City in Oklahoma wurde durch Wirbelsturm völlig zerstört.

Vermischtes.

Eine vielsagende Warnung. Der Stadtrat zu Suda erläßt folgende Bekanntmachung: „Wer in letzter Zeit, besonders Ende v. M. aus hiesigen Fleischläden frische Leberwurst bezogen hat und räuherlich, und dringend vor deren Genuß oder Verwendung gewarnt, da sie nach eiliger Meldung des zur Untersuchung beauftragten Nahrungsmittelchemikers vollständig verdorben und gesundheitsgefährlich ist.“

Die verunglückte Pferdewärterin. Gustave Hervé schreibt noch guter Laune zu sein, denn er erzählt in seiner „Victoire“ folgende Schurke: „Das Pferd des Kommandanten G... schien krank zu sein, und sein Pflaster, der brave Poncet, geht, um den nächsten Tierarzt zu suchen und stellt ihm das Pferd vor. Nachdem der

Arzt das Tier einige Minuten untersucht hat, gibt er dem Burschen ein gelbes Pulver mit der Gebrauchsanweisung: „Mach eine Rolle aus Papier, in die Du das Pulver hineingibst. Dann führst Du sie in den Rachen des Pferdes ein und bläst so stark als möglich, damit das Pulver bis an den Kehlkopf gelangt.“ Am andern Tage kommt der Bursche zurück, dieses Mal allein, und ganz grünlich im Gesicht. — „Was ist passiert?“ fragt der Tierarzt. „Ich habe alles gut ausgeführt, wie es mir befohlen wurde,“ war die Antwort, „aber der Gaul, der — — — der hat zuerst geblutet!“

Ein Fabrikarbeiter als Doktor der Rechte. Der äußerst seltene Fall, daß ein schlichter Fabrikarbeiter trotz seiner ärmlichen Verhältnisse seine freie Zeit nach der schweren Arbeit zum juristischen Studium benutzte und es dank seiner Energie und Tatkraft so weit brachte, das Doktordiplom zu erwerben, hat sich an der Wiener Universität zugetragen. Bei den jüngst an dieser Hochschule stattgefundenen Promotionen zu Doktoren beider Rechte befand sich auch dieser ehemalige Arbeiter und nunmehrige Dr. jur. Emil Maurer. Er ist der Sohn armer Eltern und wurde in Galizien geboren. Als Knabe mit neun Jahren kam er nach Wien, wo er die Volks- und Bürgerschule absolvierte und nach dem Austritt aus der Schule das Metallhandwerk erlernte. Er rückte bald bis zum Werkführer vor. Schon als einfacher Gehilfe und später auch als Werkführer benutzte der willensstarke Mann seine Pausen zum Studium; bald legte er die Matura mit gutem Erfolge ab und bestand an der Wiener Universität alle für das juristische Studium vorgeschriebenen Prüfungen mit gutem Erfolge. Dr. Maurer steht in den 30er Jahren.

Städte, die durch den Krieg reich wurden. Den norwegischen Hafenstädten sind infolge des Krieges die Millionen fast wie die Heringschwärme zugeflogen. So hat beispielsweise das Vermögen der Steuerzahler von Stavanger eine geradezu riesige Zunahme erfahren. Die steuerzahlende Bevölkerung der Stadt hat sich allein um 2000 Personen vermehrt, und das steuerbare Vermögen stieg von 71 Millionen auf 93 Millionen Kronen, erhielt also einen Zuwachs von nicht weniger als 22 Millionen Kronen innerhalb eines Jahres. Das steuerpflichtige Einkommen stieg in dieser Zeit von 12 Mill. auf 22 Millionen Kronen, also 83 Proz. Die Stadtverwaltung schwimmt infolgedessen geradezu im Gelde; sie hat eine halbe Million mehr zur Verfügung, als im Budgetvoranschlag vorgesehen war, der ohnehin gegen das Vorjahr schon um 700 000 Kronen erhöht ist.

Merlei Nachrichten.

Die Türken in München.

BB. Aus München wird berichtet: In den Reichen Zimmern der Residenz empfing Sonntag 12 Uhr vormittags der König, der die kürzlich ihm vom Sultan verliehenen Auszeichnungen angelegt hatte, die türkische Kammerabordnung und die sie begleitenden Herren des auswärtigen Amtes. Der König zog jeden der Gäste, die von dem türkischen Generalkonsul vorgestellt wurden, ins Gespräch. Die Türken wohnten alsdann, durch die türkische Nationalhymne und Hochrufe der Einwohner begrüßt, von der Feldherrnhalle aus der Paradeplatz bei.

Briand und die Geheimtätigkeit.

BB. In den nächsten Tagen werden die Chefs der französischen Kammergruppen den Text der Bedingungen erfahren, unter denen Briand zur Abhaltung von Geheimtätigkeiten bereit ist. Briand will in diesen Sitzungen nicht wiederholen oder erweitern, was er in dem Heeresauschuß über die Kampflage der Front bei Verdun bekanntgab und bekanntgegeben hat. Aus den geheimen Sitzungen sollen Namen und Daten möglichst ausgeschaltet werden. Alle positiven Reformanträge seien der Regierung zum Studium rechtzeitig zu übermitteln.

Der bulgarische Vormarsch am Struma.

H. Bln. Eine Mitteilung der „Agence Havas“ aus Saloniki bestätigt die amtliche bulgarische Meldung, daß bulgarische Abteilungen aus ihren Stellungen im Strumigatal vorgezogen sind und den Südausgang des Engpasses von Rupeel, sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumafusses besetzt haben. An der ganzen Front finden lebhafteste Gefechtskämpfe und Gefechte statt.

Enver Paschas Reise.

BB. Der Kriegsminister Enver Pascha, der sich seit einiger Zeit mit zahlreichem Gefolge auf einer Reise durch Anatolien befindet, ist am 25. April in Bagdad angekommen und mit größten Ehren empfangen worden. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. Der Minister besuchte die Grabstätten der mohammedanischen Heiligen und verteilte den Koran. Im Mausoleum von Abdul Aker Aklam wurde eine Feier abgehalten. Nach dem Bankett im Regierungsgebäude fand ein glänzender Empfang statt. Vor seiner Abreise ließ der Minister eine bedeutende Summe zur Verteilung an die Armen zurück.

Die Krankheit des Königs von Italien.

Berlin, 30. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, daß der König von Italien krank sei und von den Ärzten vergebens ermahnt werde, sich von anstrengenden Arbeiten fern zu halten. Giolitti habe den König im Hauptquartier besucht.

England heftig Italien gegen Deutschland.

BB. Wie aus London berichtet wird, wird der italienische Ministerrat sich in der nächsten Sitzung erneut mit der Frage beschäftigen, ob Italien an Deutschland den Krieg erklären soll. Die Veranlassung dazu geht wiederum von England aus, das in der letzten Zeit nochmals einen Versuch unternommen hat, Italien zu dieser Kriegserklärung zu bewegen.

Amerika und England.

BB. Aus New-York wird berichtet: Wilsons Protestnote in der Postfrage wird von der gesamten Presse unterstützt, doch zweifelt man daran, daß sie

unmittelbaren Erfolg haben werde. Eine amerikanische Blätter behaupten, der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag werde schärfere Maßregeln als Noten verhindern.

Unruhen in Portugal.

BB. Der „Pester Lloyd“ berichtet von der spanisch-portugiesischen Grenze: In den Kasernen der Landarmee mehren sich die Fälle von Meuterei und auf den Höhen von Albeda und Santa Catarina sind Maschinengewehre aufgestellt, weil die republikanische Garde in vielen Fällen, wo sie gezwungen wurde gegen Zusammenrottungen einzuschreiten, sich dagegen auflehnte, von den Waffen Gebrauch zu machen. Meutereien sind in Lissabon, in Santa Castello, Branco Baza und Oporto an der Tagesordnung. Die Straßen hallen wider von dem Rufe: „Wir wollen keinen Krieg!“ Die Mobilisierung hat bisher das denkbar schärfste Resultat gehabt. Die wehrpflichtige Bevölkerung flüchtet in Scharen. In einzelnen Städten fanden zwischen den Fluchtlingen und der Gendarmerie wahre Kämpfe statt. Und auf beiden Seiten gab es blutige Opfer. — Die Azoren und die Kap-Verdischen Inseln wurden zu Stützpunkten für die englische und die französische Flotte ausgebaut. Überall sind Munitionsfabriken errichtet.

Amerikanische Stimmen über den Frieden.

BB. New-Yorker Blätter bringen lange Telegramme aus Berlin und Wien über die Friedensmöglichkeiten. In ihren Kommentaren sagen mehrere, Deutschlands Friedensbedingungen, soweit sie bisher zum Ausdruck kamen, klingen zwar unbestimmt, aber im ganzen gemäßig. Von anderer Seite wird freilich die hässliche Behauptung aufgestellt, das Friedensgerede sei einfach ein Zeichen dafür, daß in Deutschland die Nahrung immer knapper würde. Bismarck allgemein wird ausgesprochen, daß der Friede der geschichtlichen eingeleiteten Bewegung sei, die dem Frieden günstigen psychologischen Bedingungen zu schaffen.

Kleine Tages-Chronik.

BB. Berlin, 29. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbrandweinsteuer über die Abgabe von Flaschenspiritus und ferner eine Bestimmung des Reichsfinanzministers über die Einfuhr von Butter aus dem Auslande.

BB. Stuttgart, 28. Mai. Staatssekretär Dr. Solz besichtigte gestern das Lindenmuseum. Hierauf fuhr er zum Besuch des Tropengenerationsheims. Abends war er zum Essen beim Ministerpräsidenten geladen. Heute vormittag um 9 Uhr fährt er nach Frankfurt a. M.

BB. Bern, 29. Mai. Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ verzeichnet in der spanischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, wonach England die ausdrückliche Forderung, oder, wie andere behaupten, eine einfache Anfrage wegen eines eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich an die spanische Regierung gerichtet hätte. — (Die Gerüchte mögen trotz der abschließenden Ablehnung durch den Vertreter eines Ententebundes schon stimmen, aber wir möchten die spanische Antwort auf das englisch-portugiesische Ersuchen gehört haben.)

BB. Zürich, 29. Mai. Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer ersuchte die Regierung, sofort ein Gesetz einzubringen, das neben den beabsichtigten Steuern einen außerordentlichen Kriegszusatz von einer Milliarde Franken, zahlbar in Zwölfjahren vom 31. August an, vorsieht.

BB. Haag, 29. Mai. In der Baumwollspinnerei droht eine ernsthafteste Arbeiterbewegung. Hunderttausend Baumwollspinner verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Mai 1916; (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt. Auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen.

In der Gegend von Souchez und südöstlich von Tabure scheiterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerter Gefechtsdrang herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas.

Südlich des Raben- und Cumiereswaldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Tollen Mannes“ und dem Dorf Cumieres und ihrer ganzen Ausdehnung. An unversenkten Gefangenen sind 35 Offiziere, darunter mehrere Stabsoffiziere, 1313 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Deftlich der Maas verbesserten wir durch brillantes Vordrücken die neugewonnene Stellung am Thiamont-Wald. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise große Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolg gestern Abend ein feindliches Zerstörergeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsh fliehen deutsche Abteilungen über die Schilfmark vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte befehligen, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberrassungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Rupeel-Enge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Positionen auszuweichen. Im übrigen sind die griechischen Heereskräfte gewahrt worden.

Oberste Seeresleitung.

Gallieni.

Ueber den verstorbenen ehemaligen französischen Kriegsminister Gallieni wird geschrieben:

Gallieni, einer der fähigsten Generale Frankreichs, schien gerade in diesem Kriege zu großen Dingen berufen zu sein, doch war ihm die überragende Stellung Joffre's, des französischen Oberbefehlshabers, sehr im Wege. Ursprünglich Gouverneur der Festung Paris, wurde er nachher Kriegsminister und hatte als solcher vor allem die Leitung des stillen Krieges der Aufbietung, Bewaffnung und Ausbildung des französischen Heereserfolges, wobei es ihm nicht an Erfolgen mangelte, die seine Landsleute, Regierung, Kammer und Volk, gerne anerkannten. Trotzdem blieb die Erfüllung seines Amtes nicht ohne Ärger und Verwicklungen, die sich steigerten, als sachliche Anschauungen ihn in einen Widerstreit mit Joffre brachten. Die Schlacht vor Verdun hat auch Gallieni fallen lassen. Der deutsche Sturm erschütterte das ganze wohlaußgebaute Gebäude französischer Feldherrnkunst. Man weiß heute, daß der große bisher stets misglückte französisch-englische Angriff im Frühjahr 1916 — diesmal aber unbedingt mit Erfolg — kommen sollte. In Monaten emfiger Arbeit hatten die Verbündeten, in erster Linie natürlich die Franzosen, Geschütze gebaut, Schießbedarf beschafft und Mannschaften zu neuen Heeren geformt. Ebe der Entschluß Wahrheit werden konnte, brach das deutsche Gewitter mit unheimlicher Gewalt über Frankreich herein und ließ den Leitern nur eine Frage: Was tun?

Gallieni drang darauf, sofort alle Reserven nach Verdun zu werfen. Joffre aber wollte bewegliche Truppen zur Hand behalten, um überall da eingreifen zu können, wo die augenblickliche Not es verlangte. Ansicht gegen Ansicht, und für beide ließen sich viele unteilbar richtige Gründe vorbringen. Trotzdem konnte nur eine durchgeführt werden. Joffre siegte, und Gallieni mußte — angeblich krankheitsbedingt — gehen. Gallieni war, wie sein rascher Tod erweist, wirklich krank, aber wenn seine Krankheit etwas mit seinem Dienstabschiede zu tun hat, dann doch wohl nur soviel, daß ihm nicht mehr die Kraft ließ, sich gegen Joffre durchzusetzen. Dafür hat die Zeit und der unentrichtbare

deutsche Sturm seiner unpopulären Vorkämpfer — aber zu spät! — zum Siege verholfen. Biewohl sich Joffre kränkte und wehrte, ging Reserve auf Reserve auf den Schlachtplan um Verdun, Weiße und Schwarze, und sogar Frankreichs beste Divisionen rannten gegen die Deutschen an und verbluteten. Joffre hat keine Reserven mehr. Gallieni lag im Tode den Triumph seiner Ansicht und den Untergang der französischen Siegeshoffnung. Das war kein leichtes Scheiden.

Dr. Das Leichenbegängnis für Gallieni findet am 1. Juni statt.

Zur Tagesgeschichte.

Der Kaiser in Elbing. Der Kaiser hat Elbing besucht. Er kam ganz unvermutet dort an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schichauwerft. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt. Selbst die Schichauwerft war von dem bevorstehenden Kaiserbesuch nicht benachrichtigt. Auf der Schichauwerft führte Geheimrat Kiese den Kaiser durch die Versuchsanlagen. Der Kaiser handte für die Begrüßung nach allen Richtungen hin und fuhr um 11 Uhr mit den Herren der Begleitung in den inzwischen vorgeschickten Automobilen zur Bahn, um die Weiterreise anzutreten. Es war das erste Mal, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzt hat, noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Der Kaiser und Ostpreußen. Der Kaiser hat auf den Bericht des preussischen Staatsministeriums vom 26. Mai einen Erlaß an das Staatsministerium gerichtet, in dem er vor allem seiner Freude und Anerkennung über die tatkräftige Unterstützung Ausdruck gibt, die man den schwer heimgeführten Provinzen Ost- und Westpreußen angedeihen ließ. Er dankt vor allem den dazu berufenen Behörden und Beamten, den Männern und Frauen, die hierzu in der Ausübung ihres Dienstes in Staat und Gemeinde, wie in freiwilliger Liebestätigkeit mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft beigetragen haben.

Der Kanzler auf dem Wege nach Stuttgart. Der Reichskanzler trifft Dienstag nachmittag mit seinem Schmierwagen gegen 10 Uhr in Stuttgart ein.

stgen Amt, von München kommend, in Stuttgart ein und wird auf Einladung des Königs im Residenzschloß Wohnung nehmen. Abends findet Empfang und daran anschließend Hofafel beim König statt. Am Mittwoch um 12 Uhr 27 Min. reist Herr von Bethmann-Hollweg nach Karlsruhe.

Vermischtes.

Wie eine um ihren Schinken geprellt wurde. Von einem für die Nichtbeteiligten sehr belustigenden Vorfall berichtet die „Dresdner Volkszeitung“. In ein großes Fleischergeschäft der Prager Straße kommt eine Dame, um „den besten Schinken“ abzuholen. Fleischer forderte 37 Mark. Da die Dame nur 28 Mark bei sich hatte, bezahlte sie diese, ließ den Schinken und vereinbarte, daß ihr Dienstmädchen den Rest gegen und den Schinken abholen sollte. Ein im Laden anwesender Mann hörte dies, schied eilends das beste Dienstmädchen, das er auf der Straße trifft, 9 Mark zu dem Fleischer und erhält für 9 Mark ein kleines Trinkgeld einen schönen Schinken....

Humoristisches.

* Als Thema für einen Klassenaußsah hatte Lehrer seinen Schülern die Frage gestellt, was sie tun würden, wenn sie eine Million Mark bekämen. Köpfe, außer einem, neigten sich sofort über die Decke und die Federn begannen geschäftig zu kragen. Die Ausnahme war der kleine Willi. Er saß ruhig da und tat nichts, drehte die Daumen umeinander und beobachtete die Fliegen an der Decke. Am Ende der Zeit kam melte der Lehrer die Hefte ein, und Willi überreichte sein leeres. „Was heißt denn das, Willi?“ fragte der Lehrer. „Ist das dein Aufsatz? Die anderen haben jeder wenigstens zwei Seiten geschrieben, und du hast nichts getan!“ „Nun“, versetzte Willi, „das ist das, was ich tun würde, wenn ich Millionär wäre!“

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes Moritz, für das überaus zahlreiche Geleite, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, Herrn Pfarrer lic. Steubing für die trostreichen Worte am Grabe, dem Krieger- und Militärverein, seinen Kriegskameraden von Markkirch und Wiesbaden, dem Turnverein und seinen Schulkameraden, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
Familie Moritz Neitzer.

Schierstein, den 30. Mai 1916.

Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

gibt fleischschwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Tranlederfett und Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner,
Göppingen (Württbg.)



Schutzmarke

Selbstunterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwilligst.

Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Drei neuhergerichtete 2-Zimmer-Wohnungen

sofort oder später zu vermieten.
Näheres Adlerstr. 2.

Zwei Zimmer u. Küche

mit Stall zu vermieten.
Schulstr. 35.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör mit Stallung zu vermieten. Näheres Wörthstr. 7.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Ludwigstr. 8.

Ein Häuschen

zum Alleinbewohnen an kleine Familie zu vermieten.
Näheres Bahnhofsstr. 1.

Gehundenes

Kleehen

erster Schnitt

zu kaufen gesucht.

Andreas Maurer,
Biebrich, Adolfsstr. 10.

Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Pflaue, Wanzen vernichtet. Goldgeist. W. Z. 75 198. Farbkal. W. Z. 75 198. Reinigt die Kopfhaut, befördert den Haarwuchs. Verhütet Haaransfall und Zuzug neuer Haare. Vernichtet Typhusbazillen, Desinfiziert. Vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Nur 1. Kartonsack. A. 0,50 u. 1,20 M. i. Apoth. u. Drog. Apotheker Oppenheimer Foradrogere.

Ein Mann zum Mähen von 3 Morgen Klee gesucht.
Näheres Friedrichstr. 6.

Ein schöner

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Mainzerstr. 24.

Für Gartenarbeit wird eine Frau gesucht.

E. Schneider, Gärtner.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Gottesdienstordnung.
S i m m e l s a b e t. 9 Uhr Gottesdienst, Predigt Herr Pfarrer Schüller, Wiesbaden. Kirchensammlung zum Besten der Mission.

Absolut zuverlässige und pünktliche Zeitungsträgerin

sofort gesucht.

Schiersteiner Zeitung.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.

Tätlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.

Frei ins Haus
90 Pfennig.

(angen Sie Probenummern!)

Läuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher

LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer

im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogengeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main

Wer über das gefährlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!